



„Mach dich auf und handle!“

Regionalbischöfin führte Dirk Jonas in seinen Dienst als Superintendent ein

„Mach dich auf und handle! Und der Herr möge mit dir sein!“ Diese Sätze aus dem ersten Chronikbuch der hebräischen Bibel, die vor etwa 3.000 Jahren König David an seinen Sohn Samuel richtete, begleiten Dirk Jonas nach eigenen Worten seit seiner Wahl zum Superintendenten des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen im April dieses Jahres. Jetzt stellte er sie als Leitmotiv auch über die Predigt, die er im Gottesdienst zu seiner Einführung in dieses Amt hielt.

Dr. Petra Bahr, Regionalbischöfin im Sprengel Hannover, war in die Elisabethkirche in Langenhagen gekommen, um Dirk Jonas in seinen Dienst als Superintendent einzuführen. Mehr als 250 Menschen aus Gemeinden, Einrichtungen und Zivilgesellschaft in den vier Regionen des Kirchenkreises feierten mit ihm den Einführungsgottesdienst, der musikalisch wunderbar von einem großen Projektchor und den Posaunenchor aus Brelingen und Wettmar gestaltet wurde.

Dirk Jonas sei einer, der die Kirche nicht über dicke Mauern definiere, sondern über weit offene Plätze, Türen und Fenster, erklärte die Regionalbischöfin: „Er ist einer, der die Menschen liebt, der neugierig auf sie ist und sich ihre Geschichten anhört.“ Scharf ausgeprägt sei sein Sinn für andere, auch für das Wohlergehen der Zivilgesellschaft; hinzu komme als Basis die Botschaft eines vertrauten Kirchenliedes: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Das Bewusstsein, Gutes empfangen zu haben, gebe neue Energie, Lust und Freude daran, sich auch gegen den Zeitgeist ans Werk zu machen.

„Mach dich auf und handle! Und der Herr möge mit dir sein! Diese beiden Sätze stehen meinem persönlichen Neustart voran“, erklärte Dirk Jonas selbst in seiner Predigt. König David habe diese Worte gesagt, nachdem Gott ihm sein wohl größtes persönliches Anliegen, den Bau des



Unterstützt von Vertretern aus den Kirchenkreisen Burgwedel-Langenhagen und Odi führte Regionalbischöfin Dr. Petra Bahr (3. von rechts) Superintendent Dirk Jonas (2. von rechts) in seinen Dienst ein.

Foto: Andrea Hesse

großen Tempels Gottes, versagt hatte und er dieses Herzensprojekt loslassen musste. „Ist das nicht auch unser dringend notwendiger nächster Schritt heute?“, wendete sich Jonas an die Gottesdienstgemeinde. „Zu fragen und konkret zu klären: Was lassen wir los? Was *lassen* wir, um loslegen zu können?“

Innerhalb der Kirche brauche es eine neue Haltung, betonte Jonas: „Eine Haltung, die Umbau und Abbau von Gewohnheiten und Strukturen betrauert, aber nicht als Kränkung versteht, sondern als notwendig für den Aufbau der Kirche Jesu Christi.“ Alle, die daran mitarbeiten wollten, müssten sich auch der Frage stellen, ob manche Ausrede nicht vorgeschoben sei, um am Gewohnten festhalten zu können. Dennoch: „Wer meint, der neue Superintendent wird es schon wissen und richten, ist schief ge-

wickelt. Ich weiß aber, dass es sich lohnt, wenn wir gemeinsam überlegen und über den je eigenen Tellerrand blicken; innerkirchlich – und vernetzt mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft!“

Sehr dankbar sei er, so Jonas abschließend, dass er in den Wochen seit seinem Amtsantritt am 1. September in allen vier Regionen des Kirchenkreises viel Aufbruchstimmung wahrgenommen habe – großer Verunsicherung und mancherlei Sorge zum Trotz. „Hoffnungstun und glaubensheiter“, so sollten die anstehenden Aufgaben angepackt werden, machte Jonas den Menschen in der Elisabethkirche Mut.

Gute Wünsche gaben Vertreter*innen aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen und dem Nachbarkirchenkreis Burgdorf, aus dem Partnerkirchenkreis Odi in Südafrika, aus der Evangelischen Jugend und der katholischen Kirche, aus Politik und Verwaltung dem neuen Superintendenten mit auf den Weg. Dirk Jonas selbst bedankte sich insbesondere bei seinem ersten Stellvertreter Rainer Müller-Jödicke und bei Ephoralsekretärin Claudia Brause für ihre engagierte und erfolgreiche Arbeit in der Zeit der Vakanz und des Übergangs in der Superintendentur.

Den anschließenden Empfang auf dem Kirchplatz bei schönstem Oktoberwetter nutzten die Gottesdienstbesucher*innen, um mit Dirk Jonas und miteinander ins Gespräch zu kommen. Für großes Vergnügen dabei sorgte die Evangelische Jugend mit fantasievollen Verkleidungsstücken und einer Fotobox.

Herzliches Willkommen für die „Odis“

Rechtzeitig vor der Einführung von Dirk Jonas in sein Amt als Superintendent war auch eine kleine Delegation aus dem südafrikanischen Partnerkirchenkreis Odi im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen eingetroffen: Dean Molete, Reverend Moshoele und Oatshela Moleko wurden herzlich von Dirk Jonas und seinem Stellvertreter, Pastor Rainer Müller-Jödicke aus Engelbostel, begrüßt. Groß war die Freude auch bei Dörte Behn-Hartwig und Heide-Gret Koch aus Brelingen (*Foto unten*), die sich seit vielen Jahren in der Partnerschaftsarbeit engagieren und die Gäste bereits am Flughafen in Empfang genommen hatten.

Die beiden Geistlichen Molete und Moshoele sowie Oatshela Moleko (*Foto unten, ganz rechts*), der als erster Freiwilliger aus Odi vor einigen Jahren im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen lebte und arbeitete, nahmen am Einführungsgottesdienst für Superintendent Jonas teil und frischten darüber hinaus viele alte Kontakte im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen auf. *Fotos: Andrea Hesse*



Gute Wünsche für den neuen Superintendenten überbrachten Mitglieder der Evangelischen Jugend.



Gruppenbild mit Huhn und Hüten: Superintendent Dirk Jonas mit jungen Menschen aus dem Kirchenkreis vor der Fotobox.



„Das Orgelspiel war mir immer ein wunderbares Hobby“

Rolf Barth wurde mit dem Silbernen Facettenkreuz der Landeskirche geehrt

Es ist eine besondere Auszeichnung, die Rainer Müller-Jödicke an Rolf Barth übergab: Der stellvertretende Superintendent des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen überreichte dem Mellendorfer Organisten das Silberne Facettenkreuz der hannoverschen Landeskirche. Seit dem Jahr 2019 gibt es diese Ehrung, die auf eine Initiative von Landesbischof Ralf Meister zurückgeht; sie kann in den Kirchenkreisen als Auszeichnung für außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement verliehen werden.

„Sie sind in unserem Kirchenkreis der erste, dem wir das Facettenkreuz überreichen“, erklärte Müller-Jödicke. Anlass für die Ehrung, die in kleiner Runde auf der Orgelempore der evangelischen Kirche St. Georg in Mellendorf stattfand, war ein 50-jähriges Jubiläum: Seit fünf Jahrzehnten spielt Rolf Barth die Orgel in der Mellendorfer Kirche, begleitet Gottesdienste, Andachten und kirchliche Feste und fühlt sich auch für die Pflege und Instandhaltung des Instrumentes verantwortlich. „Rolf Barth gehört zu einer aussterbenden Spezies – den Organisten alter Schule“, stellte Kreiskantor Christian Conradi fest. „Diese auf der Roten Liste stehende Art zeichnet sich aus durch regelmäßiges und zuverlässiges Gottesdienstspiel, innere Beteiligung und ansteckende Begeigerungsfähigkeit sowie ein offenes Ohr für wechselnde Wünsche.“ Rolf Barth sei ein Musterbeispiel dieser Spezies, so Conradi.

1978 war die von der Berliner Firma Karl Schuke gebaute Orgel in der St.-Georgskirche in Mellendorf eingebaut worden, und vom ersten Tag an wurde sie von Rolf Barth gespielt. Sechs Jahre zuvor hatte er als Ingenieur mit Schwerpunkt Akustik bei der Firma Sennheiser begonnen und war in die Wedemark gezogen; sehr bald begann er dann auch dort das Orgelspiel. Die Vorgängerin der heutigen Schuke-Orgel, die ursprünglich für die Hildesheimer Michaeliskirche gebaut worden war, machte ihm dabei nicht nur Freude: „Sie hatte jeden Sonntag ein anderes Zipperlein“, erzählt Rolf Barth. Besonders in Erinnerung geblieben ist ihm ein Heiligabend-Gottesdienst: „Ausgerechnet bei der Liedzeile ‚Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen‘ flog ein Ventil raus und ich musste dann während der Predigt in die Orgel krabbeln“, erzählt er schmunzelnd. Kleine Schläge mit dem Gesangbuch brachten die Sache wieder in Ordnung.

Es sind wohl besonders zwei Dinge, die Rolf Barth über fünf Jahrzehnte immer wieder an den Spieltisch der Or-



Ehrung in kleiner Runde auf der Orgelempore: Rolf Barth (rechts) mit Rainer Müller-Jödicke (von links), Silke Noormann und Christian Conradi.

Foto: Andrea Hesse

gel gezogen haben: „Es ist faszinierend, dass die Technik und das Material dieser Instrumente heute noch die gleichen wie vor Jahrhunderten sind“, sagt er. Alle Versuche, moderne Materialien einzusetzen, seien schnell wieder aufgegeben worden. Der Mellendorfer Orgel bescheinigt er neben einer besonderen Zuverlässigkeit auch Charme und eine ausgezeichnete Klangqualität – die unter anderem den international renommierten Organisten István Ella aus Budapest zum Schwärmen brachte.

„Das Orgelspiel war mir nie lästige Pflicht, sondern immer ein wunderbares Hobby“, sagt Rolf Barth und nennt damit auch den zweiten Grund für seine Begeisterung: Die Vielfalt der kirchlichen Musik und die große Bandbreite der Ausdrucksmöglichkeiten an der Orgel. Von klassischen Kirchenliedern über das Osterlachen bis hin zu Tierstimmen könne er seiner Orgel alles entlocken; ganz zu schweigen von den hochrangigen Konzerten, die Rolf Barth alljährlich für die Mellendorfer Kirche organisiert.

Pastorin Silke Noormann erzählt davon, dass Rolf Barth mit Ausstrahlung und Herzblut viel in die Gemeinde hineinwirke und damit Kinder ebenso wie Ältere anspreche. „Einige Menschen in unserer Gemeinde erkennen sofort, ob er an der Orgel sitzt“, erzählt sie – und das funktioniert ganz ohne den Blick nach oben zur Empore.

Eine kleine Geschichte, die Rolf Barth am Rande der Verleihung des Facettenkreuzes noch erzählt, macht deutlich, wie weit seine Begeisterung für das Orgelspiel zurückreicht: „Schon als Kind habe ich davon geträumt, auf der großen Orgel der Erlöserkirche in Bad Homburg spielen zu dürfen.“ Ein paar Jahre später, er war gerade 16 Jahre alt, war es dann so weit: Der Kirchenvorstand überreichte ihm eine Urkunde, mit der ihm das Orgelspiel und

die Begleitung von Gottesdiensten in der Erlöserkirche gestattet wurden. „Die Urkunde habe ich heute noch“, sagt Rolf Barth.

„Du hast dir, und dabei bist du jugendlicher geblieben als viele Jüngere, eine kindliche Freude und Aufgeschlossenheit bewahrt“, dankte Christian Conradi seinem ehrenamtlich tätigen Kollegen. „Es ist mir eine große Ehre, diesen Weg so viele Jahre mit dir gehen zu dürfen.“

„Ich empfinde Wehmut und gleichzeitig große Dankbarkeit“

Friedrich Engeling verabschiedet sich aus dem edelKreis-Vorstand

„Ich empfinde Wehmut und gleichzeitig große Dankbarkeit, dass ich dieses Projekt mit aus der Taufe heben und seine Entwicklung begleiten durfte“, sagt Friedrich Engeling. Zum Jahresende verlässt der Burgwedeler den Vorstand des Vereins „edelKreis Burgwedel-Langenhagen“, der als Träger die Geschicke des edelKreis-Ladens an der Von-Alten-Straße in Großburgwedel lenkt. Seit Gründung des Vereins im Jahr 2012 ist Engeling stellvertretender Vorsitzender; mit Beginn des kommenden Jahres wird Reinhild Rieckenberg seine Aufgaben übernehmen.

Schon 2011 trugen Friedrich Engeling, damals Vorsitzender des Kirchenkreistages Burgwedel-Langenhagen, und Wolfgang Veth, stellvertretender Leiter des Kirchenkreisamtes in Großburgwedel, ihre Idee eines sozial-diakonischen Projektes nach dem Vorbild des Benefiz-Ladens in Burgdorf in den Kirchenkreis. Nach zwei Marktanalysen, von denen die erste vernichtend ausgefallen war, die zweite jedoch gute Chancen prognostizierte, gaben die Gremien des Kirchenkreises grünes Licht und die Vereinsgründung konnte erfolgen. Auch die Wunschkandidatin für den Vorsitz, Heidrun Zeilbeck aus Langenhagen, sagte zu, und mit Wolfgang Veth als Schatzmeister konnte die Arbeit beginnen.

Im November 2013 wurde das edelKreis-Geschäft in der Großburgwedeler Fußgängerzone eröffnet, damals noch unter dem Namen „edelMut“. „Eine gute Idee, mit der sich Gutes tun lässt, und viele Menschen, die einfach mit anpacken, bilden das große Kapital von edelMut“, hieß es dazu im Magazin des Kirchenkreises – und noch heute hat dieses Prinzip

Gültigkeit. „Die drei Säulen von edelKreis sind Wohltätigkeit, Nachhaltigkeit und Freiwilligkeit“, ergänzt Friedrich Engeling.

„Als wir den Laden hier übernommen haben, sah er ganz furchtbar aus“, erzählt die Vorsitzende Heidrun Zeilbeck. Unter anderem der Fußboden und die gesamte Elektrik mussten erneuert werden; mehr als 100.000 Euro aus dem Etat des Kirchenkreises, aus privaten Spenden und aus einem Darlehen der St.-Petri-Kirchengemeinde flossen in die Sanierung und Ausstattung des Geschäftes. Auch eine Wohnung im ersten Stock des Hauses wurde angemietet; hier werden die gespendeten Artikel sortiert und für den Verkauf vorbereitet.



Im Team lenken sie die Geschicke von edelKreis Burgwedel-Langenhagen (von links): Heidrun Zeilbeck, Wolfgang Veth, Friedrich Engeling und Reinhild Rieckenberg.
Foto: Andrea Hesse

Seit der Eröffnung vor neun Jahren werden bei edelKreis hochwertige gebrauchte Damen- und Herrenbekleidung, Accessoires, Schmuck, Bücher, Glas und Porzellan verkauft. Der Erlös fließt in sozial-diakonische Projekte im Kirchenkreis – mehr als 200.000 Euro konnten in den zurückliegenden Jahren ausgeschüttet werden. „Das ist nur möglich, weil so viele Menschen hochwertige Spenden zu uns bringen“, betont Wolfgang Veth. Bisher sei kein einziger Spendenaufruf nötig gewesen, im Gegenteil: Viele Spenderinnen und Spender freuen sich, dass ihre schönen Stücke Gutes tun und gleichzeitig anderen Menschen Freude machen.

Rund 50 Frauen und Männer im Alter zwischen 40 und 90 Jahren sind zurzeit im edelKreis-Geschäft tätig; sie nehmen Spenden entgegen, sortieren und zeichnen sie aus und arbeiten in Verkauf und Beratung. Insbesondere auch ihr Engagement macht die regelmäßige Ausschüttung von Geldern für sozial-diakonische Projekte möglich – obwohl

edelKreis, genau wie alle Gewerbetreibenden, Miete, Nebenkosten und Gewerbesteuer zahlt.

Seit sechs Jahren gehört Reinhild Riekenberg zum edelKreis-Team. Aktuell arbeitet sie sich in die Vorstandsarbeit ein, um dann ab Januar gemeinsam mit Heidrun Zeilbeck und Wolfgang Veth Verantwortung für edelKreis zu übernehmen. Ihr ist es wichtig, dass bei allen Mitarbeitenden das Verhältnis zwischen Geben und Nehmen stimmt; nur so könne Ehrenamt funktionieren, ist die Wedemärkerin überzeugt. Friedrich Engeling kann dem nur zustimmen: „Es war eine sehr bereichernde Zeit, in der ich wunderbare Menschen kennengelernt und mit ihnen gearbeitet habe.“ Nun sei es auch eine Erleichterung, Verantwortung abzugeben und mehr Zeit für die Familie, für den Garten und für viele weitere schöne Dinge zu haben. Dass er Mitglied im Trägerverein bleibe und weiterhin für Rat und Tat zur Verfügung stehe, sei eine Selbstverständlichkeit.

Viele Häkchen für Peer-Detlev Schladebusch

„Springer“-Pastor wurde in Kirchhorst eingeführt

Peer-Detlev Schladebusch ist einer der beiden „Springer“-Pastoren im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen: Seit einem knappen halben Jahr ist er dort im Einsatz, wo er besonders gebraucht wird. Im September wurde der 1963 in Langenhagen geborene Pastor, der mit seiner Familie in Celle lebt, auch offiziell in sein Amt eingeführt.

„Heute nehmen wir Peer-Detlev Schladebusch in unsere Mitte auf“, sagte Rainer Müller-Jödicke, stellvertretender Superintendent, beim Einführungsgottesdienst unter dem Zeltdach neben der St.-Nikolai-Kirche. In der Kirchhorster Gemeinde wird Schladebusch in den kommenden Monaten schwerpunktmäßig tätig sein und Pastorin Jessica Jähnert-Müller während ihrer Elternzeit vertreten.

Hinter sein Anforderungsprofil an einen Springer-Pastor habe er nach Gesprächen mit Schladebusch viele Häkchen setzen können, erklärte Müller-Jödicke: Mit ihm könne man Tee trinken und beten, er habe viel Erfahrung in der Gemeindegemeinschaft und als Vertretung im Pfarramt, verfüge über vielfältige Kontakte zur Wirtschaft und habe das landeskirchliche Arbeitsfeld „Spiritual Consulting“, also die spirituelle Begleitung von Führungskräften in der Wirtschaft, mit aufgebaut. „All das wird dabei helfen, mit den so unterschiedlichen Menschen in den



„Heute nehmen wir Pastor Schladebusch in unsere Mitte auf“ (von links): Sebastian Müller, Rainer Müller-Jödicke, Stefan Töpfer, Peer-Detlev Schladebusch und Karl-Martin Harms. Foto: Andrea Hesse

Gemeinden, in denen du tätig sein wirst, in guten Kontakt zu kommen“, so der stellvertretende Superintendent.

„Für mich ist es ein unverhoffter Segen, mit 58 Jahren noch eine Einführung zu erleben“, stellte Schladebusch

selbst mit einem Lächeln fest. In seiner Predigt hob er hervor, dass Kirche mehr tun müsse, als den Menschen unverbindlich-abgehobene Ratschläge mit auf den Weg zu geben – am Vorbild Christi orientiert, müsse sie ganz bei den Menschen in ihrer jeweils individuellen Situation sein.

Herzlich begrüßt wurde Schladebusch auch von Stefan

Töpfer, Vorsitzender des Kirchenvorstandes in St. Nikolai, seinem Springer-Kollegen Pastor Karl-Martin Harms, Pastor Sebastian Müller aus Altwarmbüchen in Vertretung für die Kolleginnen und Kollegen im Kirchenkreis und vielen Gemeindemitgliedern, die zum Gottesdienst und zu Kaffee und frischen Waffeln im Pfarrgarten zusammenkamen.

„Es ist gut, dass du hier bist“

Einführungsgottesdienst für Pastor Maik Schwarz in Elze

Pastor Maik Schwarz ist und bleibt Pastor in der evangelischen Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen – das wurde jetzt mit einem Einführungsgottesdienst in der Elzer Kirche gefeiert. Nach dem Ende der dreijährigen Probezeit, die Schwarz in der Gemeinde im Norden der Wedemark absolviert hatte, stand für alle Beteiligten fest: Er soll hier Pastor bleiben.

„Schon als Jugendlicher hast du dich in der evangelischen Jugendarbeit engagiert, hast Konfi-Freizeiten begleitet und in Jugendgremien auf Kirchenkreisebene mitgearbeitet“, sagte Pastor Rainer Müller-Jödicke, stellvertretender Superintendent im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, in seiner Ansprache zur Einführung. Von der ehrenamtlichen Mitarbeit aus seien dann der Zivildienst im Missionarischen Zentrum in Hanstedt und das Theologiestudium in Hermannsburg für Maik Schwarz folgerichtige Schritte gewesen.

„Wenn ich und andere Pastorinnen und Pastoren gerne die Städte aufzählen, wo wir studiert und gearbeitet

haben, dann kannst du die Kontinente aufzählen“, so Müller-Jödicke. So zog es schon den Theologiestudenten Maik Schwarz zeitweise nach Jerusalem, wo er sich intensiv mit dem Judentum und dem Islam beschäftigte und später als Vikar Studierende begleitete. Gemeinsam mit seiner Frau Maißa ging Maik Schwarz später auch nach Südafrika, wo er ein gutes Jahr lang als Gemeindepastor tätig war, bevor er in die hannoversche Landeskirche und nach Elze-Bennemühlen kam.

„Mich hat es sehr gefreut, von deinem Kirchenvorstand zu hören, dass du hier vor Ort als Seelsorger geschätzt und als Pastor gemocht wirst, gerne mit Konfis arbeitest und auch auf kirchenferne Menschen zugehen kannst“, hob Rainer Müller-Jödicke hervor. Je wuselig, kreativer und spontaner es dabei zugehe, etwa in Taufgottesdiensten, desto mehr sei Maik Schwarz in seinem Element.

„Es ist gut, dass du hier bist und dich entschieden hast, hier auch mit deiner Frau bleiben zu wollen – wir brauchen dich hier bei uns“, betonte Müller-Jödicke abschließend.

Auch in der Kirche gebe es einen zunehmenden Fachkräftemangel, sodass frei werdende Stellen nur schwer wiederbesetzt werden könnten. So werde es zukünftig auch zu Schwarz' Aufgaben gehören, in andere Wedemärker Kirchengemeinden hineinzuwirken und gemeinsam mit den übrigen Pastor*innen und Diakon*innen nach Wegen der Zusammenarbeit zu suchen.

*Mit Wedemärker Kolleg*innen, dem stellvertretenden Superintendenten Rainer Müller-Jödicke und Mitgliedern des Kirchenvorstandes feierte Maik Schwarz den Gottesdienst zu seiner Einführung.*

Foto: Wulf-Steffen Pohle



Ein leidenschaftlicher Netzwerker im Kirchenkreis

Landessozialpfarrer Dr. Matthias Jung wechselte zur Pestalozzi-Stiftung

Landessozialpfarrer Dr. Matthias Jung wechselte im September zur Pestalozzi-Stiftung in Burgwedel. Dort ist er für den pastoralen Dienst, den religionspädagogischen Unterricht und die Seelsorge für Bewohner*innen und Angehörige verantwortlich, wirkt darüber hinaus bei Schulungen und der Weiterentwicklung des diakonischen Profils mit. Jung kam aus dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover, wo er seit 2014 im Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (KDA) tätig war und seit 2016 den Fachbereich „Kirche. Wirtschaft. Arbeitswelt“ leitete.

„Mit Matthias Jung haben wir einen leidenschaftlichen Netzwerker verloren“, sagt Ralf Tyra, Direktor des Hauses kirchlicher Dienste. „Ich hoffe, dass er diese Fähigkeit auch bei der Pestalozzi-Stiftung einbringen kann und so neue Brücken zwischen der Diakonie und kirchlichen funktionalen Diensten entstehen.“ Jung selbst sagt zu seiner neuen Aufgabe, die ihn in den Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen führte: „In den 30 Jahren meiner Tätigkeit im KDA habe ich immer gerne mit der Diakonie zusammengearbeitet. Es reizt mich sehr, für die letzten



Foto: Elena Bokelmann/HkD

Jahre meines Berufslebens die Seite zu wechseln und die kirchliche Arbeit von einer anderen Seite zu betrachten und dort mitzuwirken. Diesen Wunsch habe ich schon länger und freue mich, dass er jetzt Wirklichkeit wird.“

Jung studierte in Marburg Evangelische Theologie. Nach dem Vikariat in der Lutherkirchengemeinde Düsseldorf und der Ordination war er von 1990 bis 2014 Pfarrer der Kirchengemeinde Götterswickerhamm (Evangelische Kirche im Rheinland) und nebenamtlich für die KDA-Arbeit im Kirchenkreis Dinslaken zuständig. Danach wechselte er als KDA-Referent in die Sprengel Osnabrück und Ostfriesland-Ems. Von 2001 bis 2005 studierte er nebenberuflich Erziehungswissenschaft

und Sozialpsychologie und promovierte 2012 an der Ruhruniversität Bochum bei Traugott Jähnichen über den Arbeitsbegriff in der Evangelischen Theologie. Jung ist Mitglied im Vorstand des Bundesausschusses „Arbeit und Technik“ des Verbandes Kirche – Wirtschaft – Arbeitswelt (KWA) in der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) und im Aufsichtsrat der Diakonie Himmelsthür.

„In der Wedemark hat sich viel bewegt“

Wibke Lonkwitz verlässt die Kirchengemeinden Resse und Bissendorf

Wibke Lonkwitz, Pastorin in Bissendorf und Resse, verlässt den Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen: „Im November werde ich eine Stelle als Schulpastorin an den Berufsbildenden Schulen in Springe antreten“, erzählt sie. Am 31. Oktober wird Lonkwitz in einem Open-Air-Gottesdienst ab 11 Uhr vor der Kapernaum-Kirche in Resse verabschiedet. Zu diesem Abschied wünsche sie sich keine Geschenke, betont die Pastorin: „Die passen ohnehin nicht in die kleine Wohnung, in die ich ziehen werde. Viel mehr würde ich mich über Spenden für den zweiten Bauabschnitt in Gemeindehaus und Kirche in Resse freuen.“ Verzichten möchte Lonkwitz auch auf alle gut gemeinten

Grußworte: „Ich möchte es den Besucherinnen und Besuchern des Gottesdienstes nicht zumuten, zwei Stunden lang in der Kälte auszuharren – sie sollen sich lieber an einer heißen Suppe wärmen und miteinander ins Gespräch kommen.“ Die Möglichkeit, Wibke Lonkwitz etwas mit auf den Weg zu geben, besteht dennoch: In einer großen Collage, die im Gottesdienst entstehen soll, werden persönliche Worte für die Pastorin gesammelt.

Seit dem Frühjahr 2016 ist Wibke Lonkwitz Pastorin in den evangelischen Kirchengemeinden St. Michaelis Bissendorf und Kapernaum Resse. Hier ist sie in einem sogenannten verbundenen Pfarramt mit Pastor Thorsten Buck

tätig und zuständig für die Bissendorfer Ortsteile westlich der Bahnlinie und für Resse. „Ich freue mich darüber, dass sich in den vergangenen Jahren in der Wedemark so viel in Bewegung gesetzt hat“, sagt Lonkwitz im Rückblick. „Ich erlebe heute deutlich mehr Miteinander von Kirchenvorständen und Gemeinden als noch vor sechs Jahren. Das ist genau das richtige Zeichen vor dem Hintergrund der Corona-Krise, der Energiekrise und der Notwendigkeit, in der Kirche Stellen einzusparen.“

Für die Kirchengemeinden in Bissendorf und Resse wird



Pastorin Wibke Lonkwitz wechselt noch im Herbst nach Springe.
Foto: Andrea Hesse

aktuell die Nachfolge für Wibke Lonkwitz geklärt; bis es so weit ist, springen hier Pastor Thorsten Buck, die Springer-Pastoren des Kirchenkreises und mehrere Lektorinnen ein. Lonkwitz selbst freut sich darauf, ab November nur noch einen Arbeitsort zu haben: „Während meiner gesamten Berufstätigkeit war ich bisher immer in zwei Gemeinden oder in mehreren Schulen gleichzeitig tätig.“

Bevor sie in den Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen kam, war Lonkwitz fast zehn Jahre lang an zwei Berufsbildenden Schulen in Hameln tätig; darüber hinaus hatte sie ein Sondervikariat, also einen Teil der Ausbildung zur Pastorin, an den BBS in Springe absolviert. Hierhin kehrt sie nun zurück. Anlass für den Wechsel ist ihr Wunsch, eine Supervisionsausbildung zu machen; dafür brauche sie sowohl die theoretische Ausbildung als auch das Engagement in der beruflichen Praxis. „Als Supervisorin kann ich aber nur dann moderieren, wenn ich nicht Teil des Ganzen bin und eine neutrale Position habe – in der Gemeindegemeinschaft wäre das kaum möglich gewesen“, sagt Lonkwitz.

Am Zentrum für Seelsorge und Beratung in Hannover absolvierte die Pastorin bereits die Grundausbildung in Systemischer Seelsorge und Beratung, daran schloss sich eine systemische Ausbildung im Haus Villigst in Nordrhein-Westfalen an. Nun freut sie sich darauf, in der Schulseelsorge und im Religionsunterricht tätig zu werden: „Ich freue mich sehr auf die Schülerinnen und Schüler in den unterschiedlichsten Berufsausbildungen – sie zu unterrichten und zu begleiten ist eine sehr dankbare Aufgabe, weil ich ihnen etwas fürs Leben mitgeben und auch vieles auffangen kann.“

Die ersten Wörter waren „alles gut“

Kgothalo Matjane aus Südafrika arbeitet als Freiwillige in der Kita St. Martini Brelingen

Mitte Juni kam sie nach einem aufregenden Flug in Deutschland an; mittlerweile hat sie sich schon gut in Brelingen eingelebt: Die 22-jährige Kgothalo Matjane aus dem Kirchenkreis Odi in Südafrika arbeitet seit ein paar Monaten als Freiwillige in der evangelischen Kindertagesstätte St. Martini Brelingen mit. Im Rahmen des Austausches mit dem südafrikanischen Partnerkirchenkreis hatte sich insbesondere Dörte Behn-Hartwig, die die Partnerschaft seit vielen Jahren intensiv begleitet, für dieses Freiwillige Jahr eingesetzt – kein leichtes Unterfangen, wie sie feststellen musste. „Die deutsche Botschaft hat diesmal für die Erteilung des Visums viel Zeit gebraucht, sodass Kgothalo erst mit drei Monaten Verspätung zu uns kam“, erzählt Behn-Hartwig. Sie ließ jedoch nicht locker, arbeitete eng mit dem Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM)

zusammen und hatte Erfolg. Unterstützung gab es auch aus dem Ausschuss für Mission, Ökumene und Partnerschaft (MÖP) im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen.

Bei einem ersten Treffen mit Mitgliedern des MÖP berichtete Kgothalo Matjane von der einen oder anderen Hürde bei ihrer ersten großen Reise: So konnte sie beim Zwischenstopp in Istanbul zunächst das richtige Gate nicht finden und war dann sehr irritiert, als sie bei der Sicherheitskontrolle auch noch Jacke und Schuhe ausziehen musste. Umso schöner war schließlich das Ankommen am Flughafen Hannover-Langenhagen: „Meine Gastmutter hat es mir leicht gemacht und ich hatte das Gefühl, als würde ich sie schon kennen“, erzählt Kgothalo auf Englisch.

In der Familie von Sieglinde Hofbauer in Brelingen wurde die junge Frau aus Südafrika herzlich aufgenommen:

„I had a very warm welcome“, erzählt sie – kein Wunder, dass ihre ersten deutschen Wörter dann auch „alles gut“ lauteten. Die Menschen hier seien freundlich und die Hunde auch, stellte Kgothalo bald fest – nicht ganz unwichtig, lebt doch in ihrer Gastfamilie auch ein großer Hund.

„Alles hier ist neu und anders als zu Hause“, erzählt Kgothalo, und natürlich war es zunächst nicht einfach, sich auf all das Neue einzustellen. Hilfe dabei gab es von ihrer Gastfamilie und in einem Freiwilligen-Camp in Kassel, zu dem das ELM sie eingeladen hatte; hier traf sie auch eine Freundin aus Südafrika wieder. In der Kita Brelingen half ihr insbesondere ihre Mentorin Wencke Blanke, sich mit dem täglichen Ablauf zurechtzufinden.

„Ich möchte hier Deutsch lernen und Erfahrungen aus der Arbeit mit Kindern mit nach Hause nehmen“, erzählt Kgothalo. Mit diesen Erfahrungen möchte sie anknüpfen an das, was sie bereits in einem Projekt zur frühkindlichen Entwicklung in Südafrika gelernt hat, denn auch nach ihrer Rückkehr nach Südafrika im Februar 2023 möchte sie sich beruflich weiterhin mit Kindern beschäftigen.



Kgothalo Matjane freut sich über die herzliche Begrüßung durch Mitglieder des MÖP (von links): Isabel Wagemann-Steidel, Heide-Gret Koch, Gastmutter Sieglinde Hofbauer und Dörte Behn-Hartwig.

Foto: Andrea Hesse

Fünf Projektgeschwister für die E-Rikscha

„Radeln ohne Alter“ bietet kostenfreie Ausleihe an

Bei schönem Wetter durch die Felder oder zum Wochenmarkt radeln, einen Ausflug mit der Familie machen und dabei die Natur, die Sonne und den Fahrtwind genießen – das können Menschen im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen jetzt auch dann, wenn ihre Beweglichkeit eingeschränkt ist. Möglich macht's die E-Rikscha, die aktuell auf dem Biohof Rotermund-Hemme in Brelingen steht und hier kostenfrei ausgeliehen werden kann. Das dreirädrige Fahrrad mit einem leistungsstarken Elektroantrieb hat vorne in Fahrtrichtung eine bequem gepolsterte Bank für zwei Personen; dahinter sitzt die Fahrerin oder der Fahrer und tritt in die Pedale. Besonders anstrengend ist das nicht, da sich der Elektromotor in zwei Stufen zuschalten lässt.

Angestoßen wurde das Projekt „Radeln ohne Alter“ vom Diakonieverband Hannover-Land, in dem der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen Mitglied ist. Mithilfe öffentlicher Fördermittel wurde die E-Rikscha angeschafft, um Gemeinschaftserlebnisse in der Natur zu ermöglichen, Menschen mit eingeschränkter Mobilität zu unterstützen und

den Gedanken von Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu fördern. Dafür zusammengetan haben sich gleich fünf „Projektgeschwister“: der Diakonieverband Hannover-Land, die evangelischen Familienzentren „Emma und Paul“ in Langenhagen und „emilie“ in der Wedemark, der Kirchenkreisjugenddienst und der Biohof Rotermund-Hemme.

„Ich finde das Projekt großartig“, sagt Marie Hemme vom Brelinger Biohof. „Es passt wunderbar zu uns und auf unseren Hof, auf den ja regelmäßig viele Familien, Kitas und Schulklassen kommen.“

Auf dem Brelinger Hof hat die E-Rikscha ihren ersten Standort gefunden: Hier steht sie wettergeschützt in der Halle, gleich neben der Steckdose zum Aufladen der beiden Akkus, und kann von Interessierten ausgeliehen werden. Der Einstieg in die Rikscha ist einfach und barrierearm: Das Trittbrett lässt sich bei Bedarf auf Bodenniveau absenken. Die gepolsterte Bank bietet bequem Platz für zwei Erwachsene oder Kinder; Gurte zum Anschnallen sorgen für Sicherheit. Vor dem Start gibt es eine Einweisung von Marie Hemme, anschließend kann es dann los-

gehen zum Familienausflug oder zur „Kaffeefahrt“ mit Oma oder Onkel.

„Wir planen auch noch, Routenvorschläge und Tipps für Ausflugsziele zusammenzustellen“, sagt Kirchenkreis-

sozialarbeiterin Jessica Kind vom Diakonieverband. Auch die Möglichkeit der Online-Ausleihe ist in Vorbereitung; bislang können Interessierte die E-Rikscha einfach per Mail an dw.langenhagen-burgwedel@evlka.de oder unter der Telefonnummer 0511 7403613 buchen.



Freude an der E-Rikscha (von links): Nina Landers, Anne Basedau, Anke Cohrs, Jessica Kind und Marie Hemme mit Hund Tammo auf dem Hof Rotermund-Hemme in Brelingen. Foto: Andrea Hesse

„Mit der E-Rikscha machen Ausflüge mit Kindern genauso viel Spaß wie mit älteren Menschen“, sagt Kirchenkreisjugendwartin Anne Basedau, die das Gefährt schon ein paar Mal mit ihren Kindern ausprobiert hat. Und auch bei „Skate to Church“ in der Wedemark war es dabei – als „Notfall-Rikscha“, die zum Glück kaum zum Einsatz kam, der Evangelischen Jugend dafür aber umso mehr Spaß machte. Fürs Frühjahr ist die Verlegung der Rikscha in die Nähe des Langenhagener Familienzentrums geplant; anschließend wird sie dann für jeweils ein paar Monate nach Burgwedel und Isernhagen kommen. „Wir werden sie sicher auch für Familienfeste nutzen“, planen Nina Landers und Anke Cohrs von den evangelischen Familienzentren im Kirchenkreis.

Um die laufenden Betriebskosten für die E-Rikscha zu finanzieren, hoffen Diakonieverband und Kirchenkreis auf Spenden oder Sponsor:innen. Informationen dazu gibt es unter den genannten Kontaktdaten.

Viel mehr als praktische Hilfe im Alltag

Diakonie-Projekt „Helfende Hände“ bedeutet den Beteiligten viel

Der hilfreiche Tipp kam von einer Freundin: „Ich habe da was in der Zeitung gelesen, ruf doch da mal an!“, sagte sie zu Elisabeth Drewitz. Die 85-jährige Langenhagenerin hat Probleme mit dem Laufen und leidet unter Schwindel; die Wege in ihre Arztpraxis oder zum Einkaufen fallen ihr zunehmend schwer. Und dann ist da auch noch das Alleinsein – an vielen Tagen hat sie niemanden, mit dem sie reden kann. „Ich habe schon angefangen, mit den Moderatorinnen im Fernsehen zu sprechen und mit Putin habe ich einen Disput“, erzählt sie lächelnd.

Im vergangenen Herbst fasste sich Elisabeth Drewitz dann ein Herz und folgte dem Rat ihrer Freundin: Sie rief bei Jessica Kind vom Diakonieverband Hannover-Land an. Kind ist als Sozialarbeiterin im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen tätig und begleitet das Projekt „Helfende Hände“, in dem ehrenamtlich Tätige ältere Menschen im Alltag begleiten.

Nach dem Anruf bei Jessica Kind dauerte es nicht lange, bis es an der Tür von Elisabeth Drewitz klingelte: „Gu-

ten Tag, ich bin die Anke“, stellte sich die Besucherin vor – Kirchenkreissozialarbeiterin Kind hatte Anke Gebhardt aus Engelbostel als ehrenamtliche Begleiterin für Drewitz vorgeschlagen. „Wir sind gleich am ersten Tag Arm in Arm losgelaufen und seitdem läuft es“, erzählt die alte Dame. „Ich freue mich so, dass ich Anke habe, ich möchte sie nicht mehr missen.“ Am Anfang habe es Mut gekostet, sich selbst und anderen einzugestehen, den Alltag allein kaum noch bewältigen zu können; dieser Mut habe sich aber ausgezahlt.

Regelmäßig montags kommt Anke Gebhardt zu Elisabeth Drewitz; bei Bedarf auch an einem anderen Wochentag. Sie begleitet die alte Dame zur Ärztin oder zum Einkaufen, hilft beim Ausfüllen von Formularen und bei anderen Alltagstätigkeiten, die der 85-Jährigen schwerfallen. Dabei achten beide darauf, bestimmte Grenzen einzuhalten: „Ich will nicht, dass Anke für mich einkauft“, sagt Drewitz. „Ich will selbst einkaufen und bin froh, wenn sie mich begleitet.“ In den vergangenen Monaten haben

beide zusammen gelacht und zusammen geweint, über schöne und traurige Erlebnisse gesprochen und an fast jedem Montagabend erschrocken auf die Uhr geschaut: „Was, schon so spät?“ Die Besuche „ihrer Anke“ seien viel mehr als praktische Hilfe im Alltag, sagt Elisabeth Drewitz: „Man wird auch aufgefangen bei schlechten Nachrichten, etwa als mein Sohn mir gesagt hat, dass er krank ist.“

Anke Gebhardt und Elisabeth Drewitz haben manches gemeinsam; so haben beide früh einen sehr nahestehenden Menschen verloren. Anke Gebhardt wurde nach 30-jähriger Berufstätigkeit im Büro krank und entschloss sich während einer Reha-Maßnahme, nicht wieder an den Schreibtisch zurückzukehren, auch gegen Widerstände des Jobcenters. „Ich habe meinen Vater gepflegt und dabei entstand der Wunsch, auch beruflich in diese Richtung zu gehen“, erzählt sie. Sie absolvierte eine Weiterbildung zur Alltagsbegleitung und meldete sich im Projekt „Helfende Hände“ – auch um zu schauen, ob die Begleitung älterer Menschen tatsächlich etwas für sie ist. Heute ist sie sicher, dass sie den richtigen Weg eingeschlagen hat: Mittlerweile hat sie eine Stelle als Alltagsbegleiterin in einem Langenhagener Pflegezentrum angetreten, und sie wird auch weiterhin den Kontakt zu Elisabeth Drewitz hal-



Elisabeth Drewitz (von links) und Anke Gebhardt haben sehr schnell einen Draht zueinander gefunden – zur Freude von Kirchenkreissozialarbeiterin Jessica Kind. Fotos: Andrea Hesse

ten: „Das sind so schöne Treffen und ich habe in den vergangenen Monaten viel gelernt“, sagt sie.

„Im Projekt ‚Helfende Hände‘ ist es für uns ganz wichtig, dass der Kontakt von beiden Seiten auf Augenhöhe gepflegt wird“, sagt Jessica Kind. Häufig benötigten ältere Menschen Unterstützung bei der Suche nach Hilfsangeboten, bei Terminvereinbarungen und beim Ausfüllen von Formularen, darüber hinaus mache ihnen die eingeschränkte Mobilität zu schaffen. Wichtig sei es bei jeder Art von Unterstützung,

die Dinge gemeinsam zu tun, um auch eine Beziehung zueinander aufzubauen. „Die klassischen Aufgaben einer Haushaltshilfe gehören bei uns nicht dazu“, sagt die Kirchenkreissozialarbeiterin. „Viel wichtiger ist es, Zeit miteinander zu verbringen.“

Aktuell sind im Projekt „Helfende Hände“ zwei Frauen und drei Männer ehrenamtlich tätig, zwei weitere Begleiterinnen springen auf Anfrage ein. Diejenigen, die eine Begleitung suchen, sind bislang in der Mehrzahl Frauen; die Männer holen jedoch auf, wie Kind erzählt. Sie wünscht sich zur Weiterführung des Projektes weitere ehrenamtlich Tätige, sowohl Frauen als auch Männer. Interessierte wenden sich an Jessica Kind: Telefon 0511 7403613 oder 0178 1092986, Mail Jessica.Kind@evlka.de.

„Diese Menschen sind ein Riesenschatz“

Landeskirche bildet erste Schöpfungsbotschafter*innen aus

Tatenlos dem „gigantischen Artenschwund“ in Deutschland zusehen, dazu ist Hans-Jürgen Ratsch nicht bereit. „Da muss man was machen“, ist sein Credo, dem der pensionierte Langenhagener Oberstudienrat bereits seit mehr als vierzig Jahren beharrlich folgt. Als Schöpfungsbotschafter der hannoverschen Landeskirche wird er seinen Einsatz für den Naturschutz künftig noch verstärken. Der frühere Biologielehrer gehörte als Referent und Teil-

nehmer zu der 23-köpfigen Gruppe von Interessierten, die jetzt erstmals im Rahmen des landeskirchlichen Biodiversitäts-Projektes „BiCK“ zu Schöpfungsbotschafter*innen ausgebildet wurden.

Das Projekt „Biodiversitätscheck in Kirchengemeinden“, kurz BiCK, fördert seit 2021 Naturschutzmaßnahmen bei Außengeländen, Friedhöfen und Kirchgebäuden. Ratsch und die Gartengruppe der Langenhagener St.-Paulus-

gemeinde haben mit BiCK-Mitteln beispielsweise Nistkästen für Mauersegler, Fledermäuse und Wildbienen gebaut sowie eine Garagendachbegrünung und einen Libellenteich angelegt.

40 Gemeinden in der Landeskirche nehmen an dem Projekt teil. Mit dabei sind städtische und ländliche Kirchengemeinden von Ostfriesland bis hin zum Wendland, dem Harz und dem Solling.

„Neben der finanziellen Förderung von Naturschutzmaßnahmen ist die Ausbildung von Schöpfungsbotschafter:innen ein zentraler Projektbestandteil“, sagt Mona Gharib, Projektleiterin im Haus kirchlicher Dienste. „Diese Ehrenamtlichen sorgen als Ansprechpartner:innen und ‚Sich-Kümmernde‘ für die Verankerung der Projekte in den Gemeinden.“

Beim Schulungstag in der Langenhagener Kirchengemeinde St. Paulus lernten die künftigen Schöpfungsbotschafter*innen theoretisch und praktisch zentrale Aspekte des Artenschutzes und der Biodiversität kennen und bildeten sich zu den Themen Netzwerken und Öffentlichkeitsarbeit fort. Letzteres steht auch für Ratsch auf seiner Agenda als Schöpfungsbotschafter: Er strebt eine Kooperation mit drei benachbarten Kirchengemeinden an, der Bau des Libellenteiches war bereits ein erfolgreiches Projekt der gemeinsamen Konfirmand:innengruppe. „Die jungen Leute fragen schon nach unserem nächsten Vorhaben“, freut sich der Naturschützer.

Dass die BiCK-Projekte in den jeweiligen Sozialraum der Kirchengemeinden ausstrahlen, kann auch Gharib bestätigen. Häufig seien zunächst nur Gemeindevertreter*innen dabei, wenn sie zum ersten Biodiversitäts-Check in eine interessierte Kirchengemeinde komme. „Für die Naturschutzmaßnahmen interessieren sich dann aber auch benachbarte Schulen oder Kitas, die gerne anschaulichen Unterricht oder praktische Projekte durchführen wollen“, erzählt die Projektleiterin. „Auf diese Weise bauen unsere Schöpfungsbotschafter*innen auch Brücken in die Gesellschaft hinein und wirken beim Gemeindeaufbau mit.“

Für die Landeskirche seien die im BiCK-Projekt engagierten Menschen ein Riesenschatz, ist die promovierte Umweltchemikerin überzeugt. „Wer heute wachen Auges durch die Welt geht, sieht, dass wir mit der Natur nicht mehr weiter so umgehen können wie bisher“, stellt sie fest. „Sehr viele Menschen wollen etwas gegen den Ausverkauf unserer Lebensgrundlagen tun und suchen nach konkreten Möglichkeiten in ihrem Lebensumfeld.“ Gerade Kirchengemeinden sähen sich hier nicht nur in einer besonderen



Erste Schöpfungsbotschafter:innen im Biodiversitäts-Projekt der Landeskirche mit den Umweltreferentinnen Mona Gharib (3. von links) und Astrid Lahmann (rechts). Foto: Meike Schewe/HKD



Auf einem guten Weg: die Teilnehmer:innen des Workshops in der Kirchengemeinde Bissendorf. Foto: Anke Wiese

Verantwortung, sondern hätten mit ihren Grundstücken, Friedhöfen und Gebäuden oft auch ideale Voraussetzungen für Naturschutzmaßnahmen. „Mit BiCK und den neuen Schöpfungsbotschafter:innen, deren Zahl in künftigen Schulungen noch erhöht werden soll, können wir den Naturschutz in der Landeskirche jetzt auf noch solidere Füße stellen“, zeigt sich die Projektleiterin zuversichtlich.

Auch die Kirchengemeinde St. Michaelis Bissendorf nimmt an dem Projekt BiCK teil: Der Friedhof der Gemeinde wurde seitens der Landeskirche als förderungswürdig beurteilt. „Wir sind hier bereits seit Jahren auf einem guten Weg“, freut sich Elisabeth Wöbse vom Kirchenvorstand. Im

Sommer nun fand im Gemeindehaus ein Workshop statt, an dem Vertreter des NABU, Friedhofsgärtner Hans-Jürgen Klipphahn, interessierte Menschen aus dem Ort und Vertreter:innen der Kirchengemeinde teilnahmen. Sie sammelten weitere Ideen und Möglichkeiten, wie sie noch mehr für einen umweltfreundlichen Friedhof als Lebensraum für Vögel, Kleintiere und Insekten tun können.

Seit einigen Jahren schon bemüht sich die Gemeinde darum, die Biodiversität auf dem Friedhof mit verschiedenen Maßnahmen umzusetzen, etwa mit Blühstreifen, Totholzlagerung, Futterstationen für Vögel, Insektenhotels, Vogelhäusern und dem Pflanzen von insektenfreundlichen Stauden und Gehölzen. Letztlich sollen alle Maßnahmen auf Schildern erklärt und beschrieben werden, so dass der

Friedhof ein Lernort auch für Schulklassen werden kann.

Das Projekt „BiodiversitätsCheck in Kirchengemeinden“ wird im Verbund von drei kirchlichen Partner:innen durchgeführt: der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, dem Erzbistum Köln (EBK) und der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW). Die Mittel in Höhe von 3,58 Millionen Euro werden bis 2026 vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) und dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) zur Verfügung gestellt.

Interessierte Kirchengemeinden können sich auf der Internetseite <https://www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/umweltschutz/bick> über das Projekt und dessen Fördermöglichkeiten informieren.

„Das war eine richtig runde Sache“

Evangelische Jugend organisierte Skate-to-Church-Premiere

„Skate to Church“ hieß es an einem Freitagnachmittag Anfang September in der Wedemark: Bei herbstlichem Sonnenschein machten sich 65 Menschen zwischen drei und 65 Jahren mit Inlinern, auf klassischen Rollschuhen oder mit dem Fahrrad auf den Weg von Kirche zu Kirche. „Glaube, Liebe, Hoffnung, Gemeinschaft – diese vier Rollen tragen uns beim Skaten und durch unser Leben“, war die Idee, die diesem Nachmittag zugrunde lag und die auch die Impulse an den vier Stationen entlang der Route prägte.

Los ging es in Bissendorf, nachdem alle Zweifel in Sachen Wetter, Wegstrecke, Fitness und Ausdauer „zu Gott geschickt“ und damit ausgeräumt wurden. Entlang der Beeke in Richtung Elze skateten und radelten die Teilnehmer*innen durch die Felder; an der Pfarrscheune in Elze wartete dann schon ein großes Buffet, das Jugendliche ehrenamtlich vorbereiteten hatten. Pastor Maik Schwarz gestaltete eine Andacht zum Thema Liebe: „Du bist ein Gott, der uns anschaut“, war an dieser Stelle die Botschaft. Über den Kaffeedamm am Brelinger Riesen vorbei begegnete die Gruppe vielen verständnisvollen Autofahrer*innen, die gerne Rücksicht nahmen und vielfach wohl selbst gerne mitgeradelt wären. In Brelingen wartete „bei Poppe“ ein kühles Eis auf alle, die es gebrauchen konnten; am Haus 37 der Evangelischen Jugend war dann die Hoffnung Thema des Impulses. Auch den Endspurt nach Mellendorf traten alle Teilnehmenden guter Din-

ge an und kamen schließlich ausgepowert aber heiter und wohlbehalten zu Gebet, Gesang und Segen in der evangelischen Kirche St. Georg zusammen.

„Skate to Church war einfach eine richtig runde Sache“, freute sich Mitorganisatorin Leonie Röhrs, nachdem sich alle Teilnehmenden auf den Heimweg gemacht hatten. „Das Wetter spielte mit, Groß und Klein kämpften sich gemeinsam den Brelinger Berg hinauf, wir haben gemeinsam gegessen, gelacht und Andachten gefeiert – einfach schön! Und beim nächsten Mal sind wir mindestens doppelt so viele.“



Foto: Frederik Eden

Auch organisatorisch stimmte bei der Skate-to-Church-Premiere eigentlich alles: „Die Polizei begleitete uns dankenswerterweise und sorgte so für die Sicherheit aller während der Tour“, berichtet Kirchenkreisjugendwartin Anne Basedau. Die DLRG-Ortsgruppe Wedemark übernahm den Sanitätsdienst, kam aber nur bei einem Wespenstich zum Einsatz, und auch kleinere Stürze, die vereinzelt vorkamen, mussten zum Glück nicht versorgt werden. Dennoch: „Durch euch fuhr ein sehr gutes Gefühl mit“, sagt Anne Basedau. Einen besonderen Dank richtet sie auch an Fritz Schnehage vom Fachbereich Ordnung und Soziales der Gemeinde Wedemark,

der den Organisator*innen im Vorfeld der Veranstaltung mit gutem Rat zur Seite stand. Und dann gab es für das gute Gefühl auch noch einen Kleinbus von Ford Köhler aus Isernhagen, in dem Menschen, deren Kräfte nachließen, hätten mitfahren können. Gebraucht wurde auch er zum Glück nicht.

Für das Frühjahr 2023 plant die Evangelische Jugend in der Wedemark eine Wiederholung, zu der dann wiederum alle Interessierten herzlich eingeladen werden. Wer in diesem Jahr dabei war, kann auf Anfrage per Mail an Verwaltung@kirchenkreisjugenddienst.com Fotos von der Tour bekommen.

„Das Kochen hier macht mega viel Spaß“

Pfadfinder*innen aus dem Kirchenkreis beim CPD-Bundeslager

„Flocke“ heißt normalerweise Florian Ostendorp, ist 24 Jahre alt und kommt aus Langenhagen; Flocke ist sein sogenannter Fahrtenname. Gemeinsam mit Lucy wuppte er im Sommer rund zwei Wochen lang eine der Lagerküchen beim Bundeslager der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands – „eine richtig geile Sache“, wie er feststellte.

1.400 Pfadfinder*innen, überwiegend Jugendliche und junge Erwachsene, kamen zum Bundeslager auf einer mitten im Wald gelegenen Wiese nahe Celle zusammen. Ein Voraustrupp von 280 Pfadfinder*innen hatte bereits in den Tagen zuvor große und kleinere Jurten, Kothen, acht Küchen und Sitzplätze aufgebaut; verwendet wurden dafür ausschließlich Kiefernstämme, Seile und Zeltplanen. Gefeiert wurde bei diesem Treffen auch das 100-jährige Bestehen der christlichen Pfadfinderschaft in Deutschland, zu der sich mehrere Pfadfindergruppen 1921 in Thüringen zusammengeschlossen hatten. Ursprünglich geht die Bewegung auf den Engländer Sir Robert Baden-Powell zurück, der 1907 das erste Pfadfinderlager auf einer britischen Kanalinsel organisierte.

Flocke gehört zum Stamm Friedrich Duensing der Christlichen Pfadfinderschaft in Langenhagen und ist schon seit vielen Jahren dabei. „Das Kochen hier macht mega viel Spaß“, erzählt er zu Beginn des Bundeslagers und freut sich auf die kommenden Tage, an denen er gemeinsam mit Lucy und den Teams aus weiteren sieben Lagerküchen rund 30 Tonnen Lebensmittel verarbeiten wird. Flocke und Lucy, die ihren Arbeitsplatz in der Küche des Mövenpick-Restaurants am Kröpcke in Hannover gegen die offene Küche unter einer Zeltbahn getauscht hat, stehen tatsächlich am Feuer: „Wir sind hier die einzige Küche, die auf Feuer kochen darf, das ist sehr cool“, erklärt



*Flocke und Lucy kochen am offenen Feuer für die Pfadfinder*innen beim Bundeslager.*
Foto: Anne Basedau

Flocke. Der Brandschutz in dieser Küche ist so umfassend, dass die ursprüngliche Art des Kochens erlaubt ist – sehr zur Freude des Teams.

Auch Florian Osterndorp ist beim Bundeslager dabei – als einer der Älteren erinnert er sich an viele frühere Treffen. „Früher gab es Eintopf mit Wurst, heute ist das deutlich vielfältiger“, erzählt er im NDR-Interview. Schon im Vorfeld gebe es die Abfrage, wer vegetarisch oder vegan essen wolle und bei wem Rücksicht auf Allergien genommen werden müsse, sodass die Küchenteams sich darauf einstellen könnten. Und die tun das mit großem Engagement und viel Liebe zur Sache – Lucy und Flocke schwärmen von dem coolen Essen, das sie in ihrer Küche zubereiten und ausgeben können.

„Wir wollen damit auf die bedrückende Entwicklung des öffentlichen Umgangs miteinander reagieren: den zunehmend rauhen Ton, die Geringschätzung und Demütigung Andersdenkender bis hin zu körperlichen Angriffen, die massiven Aufrufe zu Hass und Hetze in den sozialen Medien. Dies betrifft auch die queere Community: 2021 gab es bundesweit etwa 1.000 gemeldete queerfeindliche Gewalttaten, die Dunkelziffer dürfte sehr viel höher liegen.“

Die sechs Regenbogenfarben, in denen Mitglieder der Offenen Gesellschaft die massive Holzbank aus regionaler Erzeugung vor der Übergabe lackiert hatten, symbolisieren das, worauf auch eine Plakette an der Rückenlehne hinweist: einen Platz für Vielfalt und Respekt. Es seien die Originalfarben der Regenbogenfahne, die als Symbol für die Vielfalt queeren Lebens stehe, erklärte Renate Siebler.

Ermöglicht wurden Kauf, Lackierung und das Aufstellen der Regenbogenbank durch Fördermittel des Niedersächsischen Sozialministeriums.



*Ein Geschenk für die Elisabeth-Kirchengemeinde: Vertreter*innen des Kirchenvorstandes und der Offenen Gesellschaft mit der Regenbogenbank.
Foto: Oliver Krebs*

15 Jahre Sterbebegleitungen im Ambulanten Hospizdienst

Infotag im Amtshof fand ein interessiertes Publikum

Seit 15 Jahren stehen die ehrenamtlich tätigen Sterbe- und Trauerbegleiter*innen des Ambulanten Hospizdienstes Burgwedel – Isernhagen – Wedemark sterbenden Menschen und ihren Angehörigen zur Seite. „Was als kleine Initiative begann, hat sich zu einer Organisation mit drei beruflich tätigen Koordinatorinnen und mehr als 40 Sterbe- und Trauerbegleiter*innen entwickelt“, sagt Koordinatorin Ute Rodehorst. Zum Welthospiztag am 8. Oktober nahmen die Mitarbeitenden des Dienstes nun die stetige Weiterentwicklung in den zurückliegenden 15 Jahren zum Anlass, mit einem Infotag die Hospizarbeit in den Fokus zu rücken.

Zum Vorbereitungsteam des Infotages gehörten auch Franka Scheidemann und Norbert Büllesbach, die im Beirat des Hospizdienstes die ehrenamtlich Tätigen vertreten und zudem Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses sind. Diesem Ausschuss gehören auch Vertre-



Norbert Büllesbach (von links), Koordinatorin Ute Rodehorst und Franka Scheidemann gehören zum Team des Ambulanten Hospizdienstes.

Foto: Andrea Hesse

ter*innen des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen als Träger des Hospizdienstes an.

„Unser Grundprinzip ist es, jedem Menschen ein würdiges Sterben ohne Angst und ohne Schmerzen zu ermöglichen“, sagt Büllesbach. Er gehört zu den wenigen Männern, die im Hospizdienst mitarbeiten – in ganz überwiegender Mehrzahl sind hier Frauen aktiv. „Das Thema Sterbebegleitung ist aber nicht weiblich, sondern einfach menschlich“, stellt Büllesbach klar. Franka Scheidemann, die beruflich in der Wirtschaft tätig ist, erlebt die Art von Spiritualität, die sie erst durch ihre Tätigkeit in der Hospizarbeit kennenlernte, als große Bereicherung und als wichtigen Aspekt des Lebens und Sterbens von Menschen. „Wir erleben es immer wieder, dass sich im Moment des

Sterbens die Schwerpunkte hin zu einer individuellen Art von Spiritualität verschieben“, sagt sie. Dass es sich bei der Sterbebegleitung um einen zutiefst christlichen Auftrag handelt, der jedoch völlig unabhängig von Konfession, Kirchenzugehörigkeit und persönlichem Glauben ist, betont Ute Rodehorst: „Unser Augenmerk liegt immer auf den Bedürfnissen des Menschen, der stirbt“, hebt sie hervor. „Dabei sind wir für alle Menschen offen.“

Am Infotag selbst, an dem über Palliativ- und Pflegeberatung, über Vorsorge und Unterstützungsmöglichkeiten informiert wurde, freuten sich die Mitarbeitenden über eine starke Resonanz und ein interessiertes Publikum. Weitere Informationen zum Ambulanten Hospizdienst sind auf der Webseite www.ambulanterhospizdienst.de zu finden.

Blühwiese, Bäume und eine Bank der Begegnung

Der Isernhagener Friedhof wird mehr und mehr zum Lebensraum

Friedhöfe sind Lebensräume – diesen Aspekt nehmen Kirchengemeinden seit einigen Jahren zunehmend in den Blick. Grabanlagen und die sie umgebenden Flächen kirchlicher Friedhöfe bieten Insekten und Vögeln Nahrung und Menschen Orte der Ruhe und der Begegnung – wenn sie entsprechend gestaltet werden.

Seit mehreren Jahren schon engagiert sich der Friedhofsförderkreis der evangelischen Kirchengemeinde St. Marien Isernhagen für eine entsprechende Gestaltung des Kirchenfriedhofes in Isernhagen KB. Bei einem Rund-

gang stellten Matthias Müller vom Förderkreis und Pastor Karsten Henkmann jetzt mehrere Projekte vor, die dank der Unterstützung lokaler Partner*innen den Friedhof zum Lebensraum weiterentwickeln sollen.

Im zweiten Jahr schon gedeiht hier eine große Blühwiese, die dank der Unterstützung durch die „Initiative Bienen-Blühstreifen Burgwedel-Isernhagen“ (IBBBI) und die Bürgerstiftung Isernhagen angelegt werden konnte. Auf der nicht benötigten Erweiterungsfläche des Friedhofes blühen in diesem Jahr andere Wildblumen als im Jahr

2021 – eine ganz normale Entwicklung, wie Thomas Hahn und Meinolf Helling von der IBBBI bestätigen. Alle zwei bis drei Jahre sei eine Neuaussaat erforderlich, damit sich nicht zu viele unerwünschte Gräser durchsetzen; in der Zwischenzeit wird der Blühstreifen im Frühjahr in einigen Zentimetern Höhe abgeschlegt und das Schnittgut bleibt, fein gemulcht, auf der Fläche.

„Auch wenn unsere Wiese in diesem Jahr anders aussieht, ist die Attraktivität für Insekten doch groß geblieben – es herrscht ein munteres Summen und Brummen“, freut sich Matthias Müller. „Wir freuen uns, dass das Geld, das wir dazugeben konnten, so sinnvoll angelegt wurde“, ergänzt Sandra Thurow, stellvertretende Vorsitzende der Bürgerstiftung.

Um den Friedhof weiter aufzuwerten, möchten die Kirchengemeinde St. Marien und ihr Friedhofsförderkreis auch weitere Bäume pflanzen: „Noch im Herbst wollen



Matthias Müller (4. von links) und Pastor Karsten Henkmann (4. von rechts) mit Unterstützer*innen auf der Blühwiese. Foto: Andrea Hesse

wir damit beginnen, Bäume zu pflanzen, die mit den sich verändernden Klimabedingungen gut zurecht kommen, Insekten Nahrung bieten und Menschen Schatten spenden“, erklärt Karsten Henkmann. Um diesen Wunsch realisieren zu können, bittet die Kirchengemeinde um Baumspenden. Wie das gehen kann, erzählt Uwe Karsten vom Motorsport-Club der Polizei in Hannover: „Wir richten jedes Jahr gemeinsam mit der Bürgerstiftung die Ausfahrt Isernhagen Classic aus und möchten etwas zur Kompensation der Schadstoffe, die die Motoren ausstoßen, tun.“ Die Lösung ist ein „schon fast erwachsener“ Baum, den der Club aus einem Teil der Startgelder finanzieren und als Spende für den Friedhof übergeben wird.

Landschaftsplaner Rüdiger Beensen und seine Frau Brigitte Stadie, Inhaber einer Baumschule in Isernhagen, erklären wie das geht: „Mit unserem Knowhow und unserer Erfahrung können wir auch große Bäume umpflanzen. Das Risiko, dass sie diesen Umzug nicht überstehen, ist da-

bei sehr gering.“ Beensen setzt auf Arten wie die heimische Stieleiche, die recht gut mit dem Klimawandel umgehen könne. Sein Betrieb wird dem Isernhagener Kirchenfriedhof ebenfalls einen großen Baum spenden und sich auch um das Umsetzen kümmern. Eine Online-Spende für einen Anteil an einem „neuen“ Baum oder auch einen ganzen Baum ist auf <http://tw.n.g/marienfriedhof> möglich.

Und dann gibt es auch noch die „Bank der Begegnung“ auf dem Isernhagener Friedhof: Ein entsprechendes Schild an der Lehne der Bank weist darauf hin, dass hier jemand sitzt, die oder der gerne ein paar Worte mit anderen wechseln würde. „Falls Sie zwar hier sitzen, aber Ihre Ruhe haben wollen, setzen Sie sich einfach direkt vor das Schild und verdecken es damit“, hatte Karsten Henkmann als Tipp parat. Bettina Poersch und Rolf Müller aus Isernhagen brauchten diesen Tipp nicht: Sie sind froh darüber, dass sie sich vor einiger Zeit dank der Bank der Begegnung kennenlernten.

Neuer Strohlehm für das Haus 37 in Brelingen

Schäden am Lehmputz durch Insekten und Witterungseinflüsse

Zahlreiche Wespen und Wildbienen haben in den vergangenen Jahren die Außenwände des Fachwerkhauses „Haus 37“ neben der Kirche in Brelingen als Insektenhotel genutzt. Aufgrund der Aktivitäten der Insekten und der Witterungseinflüsse waren zahlreiche Lehmgefache des Gebäudes nun so stark angegriffen, dass sie saniert werden mussten.

Der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, der das Fachwerkhaus langfristig von der Kirchengemeinde Brelingen gemietet hat und im Haus 37 Jugendarbeit betreibt, hatte für die Arbeiten einen Fachmann aus Brelingen beauftragt. Lehmbauer Axel Conrad sorgte dafür, dass Witterungseinflüsse nicht weiter an den mit Lehmschlag gefüllten Fachwerkwänden nagen können.

Insgesamt 20 Gefache musste Conrad sanieren. Zunächst wurde dazu die alte Deckschicht abgetragen und dann mit Strohlehm, versetzt mit schwacher Körnung, neu verputzt. „Geschädigt waren vor allem die Gefache, die bei der Grundsanierung des Hauses 1991/92 nicht angefasst wurden“, stellte Conrad fest. Die meisten Gefache seien noch mit Lehm, der durch Weidengeflecht stabilisiert wird, gefüllt: „Das ist wahrscheinlich noch original aus dem Baujahr 1797“, schätzt Conrad. Ein Gefache, das er bearbeitete, ist mit handgeformten Lehmsteinen, wie sie oft beim Hausbau verwendet wurden, ausgemauert; stellenweise sind auch Lehm und Raseneisenstein kombiniert worden. Nach dem Trocknen des Lehmputzes überzog Conrad die Flächen noch mit einem



Axel Conrad trägt dem Lehmputz auf den Lehmunterbau in den einzelnen Gefachen auf. Foto: Friedrich Bernstorf

dünnen Kalkputz, der als Wetterschutz für den Lehm dient.

Der Lehmbauer, der seit vielen Jahren in Brelingen lebt, versteht sich nicht nur auf die Sanierung von historischen Lehmgefachen: Auch in Neubauten trägt er Lehmputz auf Wände und Decken im Innenbereich auf.

„Wir sind Kirche!“

Ein großes Holzkreuz weist jetzt auf die Kirche in Resse hin

„Wir sind Kirche!“ Dieser kurze Satz beschäftigte die beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden in der evangelischen Kapernaum-Kirchengemeinde Resse in den zurückliegenden Monaten – und er wird sie auch weiterhin beschäftigen. „Der Kirchenvorstand wünscht sich, dass Kirche in unserem Dorf stärker sichtbar wird“, sagt Pastorin Wibke Lonkwitz, und Kirchenvorsteher Christian Kubath ergänzt: „Wir möchten deutlich machen, dass es sich bei unseren Angeboten nicht um Selbstverständlichkeiten handelt, die durch allgemeine Steuern und Abgaben finanziert werden. Dahinter steht eine Kirche mit ihrer Organisation, die von einer leider immer kleiner werdenden Zahl von Kirchenmitgliedern getragen wird.“

Um den Satz „Wir sind Kirche!“ auch nach außen sichtbar zu machen, hat die Kapernaum-Kirchengemeinde in den vergangenen Monaten einige Baumaßnahmen umgesetzt, durch die Kirche und Gemeindehaus besucher*innenfreundlicher wurden. Entwickelt wurde auch ein neues Logo, in dem die christlichen Symbole Kreuz und Fisch sowie die aus farbigen Steinen geformte Welle



Etwa vier Meter hoch ist das Kreuz aus Eichenholz, das vor der Kirche in Resse steht.
Foto: Sabine Meinen

im Altarraum der Gemeinde aufgegriffen wurden.

Deutlich weist seit einigen Wochen auch ein etwa vier Meter hohes Holzkreuz auf die Kirche in Resse hin: Gut sichtbar steht es im Pfarrgarten vor dem Gemeindehaus, ermöglicht durch die Spenden von rund 20 Gemeindemitgliedern. „Beim ersten Gottesdienst unter dem Kreuz haben sich alle Gottesdienstbesucher*innen sehr gefreut – sie finden, dass dieses Kreuz unsere Kirche und den Gottesdienstort gut

markiert und gut hierher passt“, berichtet Pastorin Wibke Lonkwitz.

Gebaut und aufgestellt wurde das Kreuz aus Eichenholz von der Handwerksfirma Friedel Depke aus Elze; Martin Reitemeyer aus Resse sorgte für das Fundament. „Ähnliche Kreuze gibt es in der Wedemark auch am Waldfriedhof in Resse, am Kreuz des Ostens in Mellendorf und an der Elzer Kirche“, erzählt Pastorin Lonkwitz. Sie ist dem sogenannten Werkkreis der Kirchengemeinde sehr dankbar für das Engagement in der Organisation und beim Sammeln von Spenden: „So konnte das Kreuz, das wir alle uns gewünscht haben, schnell verwirklicht werden.“

Neu, wirksam und übertragbar ...

Kirchlicher Zukunftsprozess „#Kirche2030“ nimmt in diesem Herbst Fahrt auf

Der Zukunftsprozess, den die hannoversche Landeskirche Ende des vergangenen Jahres an den Start brachte, tritt in eine neue Phase: In 26 von insgesamt 48 evangelisch-lutherischen Kirchenkreisen haben in den vergangenen Wochen 28 sogenannte Multiplikator*innen damit begonnen, Initiativen und Aktivitäten aufzuspüren, die die Kirche der Zukunft bereits in den Blick genommen und

erste Schritte in diese Richtung getan haben. Auch der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen ist dabei: Hier waren Fundraiserin Dr. Anke Kappler und Lukas Hintz, Theologiestudent aus Münster, im September unterwegs, um Gespräche zu führen.

„In der ersten Woche haben wir in etwa zwei Dritteln der Gemeinden in unserem Kirchenkreis Interviews ge-

führt“, berichtet Anke Kappler. „Die weiteren Gemeinden werden in den nächsten Wochen folgen.“ Eingeladen zu den Interviews sind beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende; Ziel ist es, möglichst vielfältige Perspektiven auf die Zukunft der Kirche wahrzunehmen.

Die 26 Multiplikator*innen, die in den vergangenen Wochen in der Landeskirche ausgeschwärmt sind, kommen aus ganz unterschiedlichen Bereichen kirchlicher Arbeit: Unter ihnen befinden sich eine Kirchenvorsteherin, ein Superintendent, Anke Kappler als Fundraising-Beauftragte, Diakon*innen, Öffentlichkeitsarbeitsbeauftragte und Pastor*innen. Das Koordinierungsteam des Zukunftsprozesses, das sogenannte ZP-Team, stellt ihnen einen Fragen- und Kriterienkatalog zur Verfügung und vernetzt die Mitarbeitenden untereinander. Am Ende der Recherche sollen alle Informationen in eine neue digitale Beteiligungsplattform einfließen, die Anfang November online gehen wird. Auf ihr können sich dann, auch außerhalb von Kirchengemeinden, alle Interessierten beteiligen.

Aufgabe der Multiplikator*innen ist es, wegweisende und beispielhafte Diskurse, Konzepte und Vorgehensweisen einzusammeln und an das ZP-Team weiterzugeben. Aufspüren wollen sie aber auch solche Ideen, die bislang an Barrieren gescheitert sind – unter anderem an Verordnungen oder Vorgaben, deren Änderung im Verantwortungsbereich der Landeskirche liegt. „Interessant ist alles, was neu, wirksam und übertragbar ist“, heißt es dazu aus dem Team.

Im weiteren Verlauf des Zukunftsprozesses soll es solche Rundreisen durch die Kirchenkreise immer wieder geben. Darüber hinaus steht, unabhängig von kirchlichen

Strukturen, allen Interessierten die Beteiligung offen: Jede*r kann sich per E-Mail an zukunftsprozess@evlka.de einbringen. Weitere Informationen gibt es auf der Beteiligungsplattform www.zukunftprozess.de, die am 1. November gestartet wird.

Was ist der Zukunftsprozess?

Die Umfeldbedingungen und Ressourcen für Kirche ändern sich rapide, sodass sich in vielen kirchlichen Arbeitsbereichen die Frage stellt, wie die Kirche hier künftig ihren Auftrag erfüllen kann. Vor diesem Hintergrund finden in der hannoverschen Landeskirche schon jetzt viele regionale und lokale Zukunftsprozesse statt, die aber noch besser miteinander vernetzt werden könnten. Der Zukunftsprozess, den die Landessynode, das Kirchenparlament der Landeskirche Hannovers, im November 2021 beschlossen hat, hat daher auch die Aufgabe, Mitarbeitende miteinander zu vernetzen und sie zu motivieren, sich gemeinsam auf die Suche zu machen. Darüber hinaus soll eine Beteiligung aus allen Richtungen – auch nichtkirchlichen – ermöglicht werden.

Das Zukunftsprozess-Team, das im Juni 2022 seine Arbeit aufgenommen hat, bildet die kommunikative Schnittstelle in dieser großen Suchbewegung. Das Team identifiziert Handlungsfelder, vernetzt Beteiligte, lernt von Beispielen, forscht mit Hilfe von Teams, koordiniert Denklabore und gestaltet Veränderungsprozesse. Die Ergebnisse fließen dann ein in grundlegende Entscheidungen, die die Landessynode im Herbst 2024, zum Ende des aktuellen Zukunftsprozesses, treffen wird.

„Menschen – Themen – Neuigkeiten“, das Magazin für den Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, wird viermal jährlich per Mail verschickt. Interessierte können sich auf www.kirche-burgwedel-langenhagen.de/newsletter für den Verteiler anmelden. Bis auf Widerruf kommt das Magazin dann kostenfrei ins Mail-Postfach. Lob, Kritik und Anregungen nimmt Redakteurin Andrea Hesse gerne entgegen.

Redaktion: Andrea Hesse, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Kirchplatz 7, 30853 Langenhagen
Andrea.Hesse@evlka.de, 01575 727 49 12, www.kirche-burgwedel-langenhagen.de